

Der Kuss im Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kuss im Film.

Eines der wichtigsten Requisiten im Film, wie ja auch im Leben, ist der Kuss in allen seinen Arten und Schattierungen. «Busserl geben tut ja so gut», heisst's in einem Volksliede und die Manuskriptschreiber ziehen aus dieser alten Weisheit reichlich Nutzen.



Aileen Pringle und John Gilbert.

Im Gegensatz zu seinem Konkurrenten, dem Bühnenkuss, wird der Filmkuss meistens echt und in grösseren Portionen verabreicht. Vom galanten zarten Handkuss bis zum Nackenkuss rasender Leidenschaft, alle stellen grosse Anforderungen an den Opfermut der Filmschauspieler. Denn in dem unbeschreib-

lichen Trubel des Filmateliers muss sich der Darsteller aufs äusserste konzentrieren und eine schmachtende Liebeszene, die mit einem Handkuss endet, spielen. Dabei hämmert man nebenan, der Operateur schreit wegen der Lampen, der Regisseur brüllt, man soll aufpassen, dass man nicht aus dem Bild kommt, der Partner oder die Partnerin murren, weil sie gedeckt wird, d. h. dass beim Umarmen der Kopf vor dem Apparat nicht sichtbar ist, die Schminke fliesst herunter



Viola Dana Allan Forrest

und da soll man stimmungsvoll küssen! — Er ist nicht so einfach, der Berufskuss. Und oft entladen sich die Gemüter. «Sie ruinieren meine Frisur!», schreit die Diva. «Dann küsse ich überhaupt nicht», erwidert der verwöhnte Frauenliebhaber, der Partner, und der Regisseur muss alle seine Ueberredungskunst aufbieten, damit die Szene gut zustande kommt und recht innig aussieht.

